

Kent Academic Repository

Full text document (pdf)

Citation for published version

Goebel, Stefan P. (2017) Book Review. Review of: Coventry. Der Luftangriff vom 14. November 1940: Wendepunkt im Zweiten Weltkrieg by Taylor, Frederick. Historische Zeitschrift, 304 (3). pp. 862-864. ISSN 0018-2613.

DOI

<https://doi.org/10.1515/hzhz-2017-1253>

Link to record in KAR

<https://kar.kent.ac.uk/74060/>

Document Version

Author's Accepted Manuscript

Copyright & reuse

Content in the Kent Academic Repository is made available for research purposes. Unless otherwise stated all content is protected by copyright and in the absence of an open licence (eg Creative Commons), permissions for further reuse of content should be sought from the publisher, author or other copyright holder.

Versions of research

The version in the Kent Academic Repository may differ from the final published version.

Users are advised to check <http://kar.kent.ac.uk> for the status of the paper. **Users should always cite the published version of record.**

Enquiries

For any further enquiries regarding the licence status of this document, please contact:

researchsupport@kent.ac.uk

If you believe this document infringes copyright then please contact the KAR admin team with the take-down information provided at <http://kar.kent.ac.uk/contact.html>

„Das Volk weiß nichts mehr von Coventry und ‚coventrieren‘“, notierte Victor Klemperer in seiner *Lingua Tertii Imperii*. Die Welle der Luftangriffe auf Deutschland und vor allem die Bombardierung Dresdens habe diesen Propagandabegriff ausgelöscht. Frederick Taylor, der bereits mit einem Buch über die Bombardierung Dresdens Aufsehen erregt hat, beschäftigt sich in seinem neuesten Werk mit dem Angriff der deutschen Luftwaffe auf die Industriestadt Coventry in Mittelengland am 14. November 1940. Bezüge auf Dresden durchziehen Taylors Buch, das schliesslich Götz Bergander – einem der Pioniere der Erforschung des Luftangriffs auf die Elbmetropole – gewidmet ist.

Beide Bücher Taylors weisen in bezug auf Aufbau und Methodik große Ähnlichkeiten auf. Taylor verfährt auch diesmal chronologisch, wobei – im Gegensatz zu seinem Dresden-Buch – seine Ausführungen zu der Zeit nach 1940 deutlich knapper ausfallen. Dagegen wird der Vorgeschichte des Bombenangriffs breiter Raum gewährt; sie nimmt fast die Hälfte des Buches ein. Auf eine Skizze der Stadtgeschichte vom Mittelalter bis zum Vorabend des Zweiten Weltkrieges folgen zehn Kapitel über die Vorbereitungen auf einen möglichen Luftangriff, den Ausbau Coventrys zu einem Zentrum der Rüstungsindustrie sowie kleinere Störangriffe auf die Stadt zwischen Juni und Oktober 1940. Die eigentliche Bombennacht und ihre unmittelbaren Auswirkungen werden in acht weiteren Kapiteln behandelt. Taylor wechselt dabei immer wieder geschickt die Erzählperspektive: das große Ganze interessiert ihn genauso wie Einzelschicksale, wie etwa das Brautpaar, das keine 24 Stunden nach dem Luftangriff inmitten der Trümmer heiratete. Taylor ist bemüht, zeitgenössische Stimmungen einzufangen und lässt Zeitzeugen immer wieder ausführlich zu Wort kommen. Diese O-Töne stammen zumeist aus den Reports der Sozialforschungsinitiative Mass-Observation sowie aus Erinnerungsinterviews.

Coventry sei „Wendepunkt im Zweiten Weltkrieg“ gewesen, so jedenfalls lautet der reißerische Untertitel des Buches. Die englische Originalausgabe trägt dagegen den nüchternen Titel „Coventry. Thursday, 14 November 1940“. Offensichtlich ist dem britischen Leser die Bedeutung Coventrys geläufiger. Aber war Coventry wirklich „Wendepunkt“? Taylor behauptet, dieser Tag im November 1940 markiere sowohl qualitativ als auch quantitativ einen grundlegenden Einschnitt in der Luftkriegsführung. Taktik und Terror gingen hier erstmals Hand in Hand. Der Angriff legte das Stadtzentrum in Schutt und Asche, wohingegen Rüstungsbetriebe am Stadtrand unbeschadet blieben. Als reinen Terror will Taylor den Luftangriff aber nicht einstufen, denn immerhin befanden sich auch in der Innenstadt mehrere größere Industriebetriebe. Coventry stehe für eine „neue Entwicklung“ (303) im Luftkrieg. Taylor spricht sogar von einem „Feuersturm“ (208, 225), ohne das allerdings genauer zu erläutern.

Taylor's Versuch, die Bedeutung des 14. November 1940 militärgeschichtlich abzuleiten, hat mich nicht restlos überzeugt. Coventry wurde vor allem zu einem, vielleicht sogar *dem* Symbol des Luftkrieges (daher „coventrieren“), dessen Austrahlung bis weit in die Nachkriegszeit reichte. So gesehen, hätte sich ein kulturgeschichtlicher Ansatz angeboten. Dabei hat Taylor durchaus ein feines Gespür für die kulturellen Nachwirkungen der deutschen Bomben und Propaganda, aber ihm geht es in erster Linie darum, landläufige Mythen zu entlarven. So zerplückt er ausgiebig eine gängige Verschwörungstheorie, wonach Churchill im Voraus von dem Angriff auf Coventry erfahren, die Stadt aber geopfert habe, um das „Ultra“-Geheimnis zu bewahren. Taylor weist nach, daß es sich hier um ein Hirngespinnst handelt, das außerdem von einer falschen Prämisse ausgehen, nämlich daß es theoretisch möglich gewesen wäre, eine Stadt von einer Viertelmillion Einwohnern innerhalb weniger Stunden geordnet zu evakuieren. Eine ganz andere Frage wäre gewesen, warum solche Verschwörungstheorien überhaupt entstehen und zirkulieren und was sie über die britische Erinnerungskultur nach 1945 aussagen.

Taylor's Buch ist ein wichtiger Beitrag zu dieser Erinnerungskultur; es erscheint pünktlich zum 75. Jahrestag des großen Luftangriffs auf Coventry. Taylor tritt in die Fußstapfen eines anderen Autors erfolgreicher Bücher über den Zweiten Weltkrieg. Norman Longmates „Air Raid. The Bombing of Coventry, 1940“ erschien bereits 1976, ist inzwischen vergriffen und wurde auch nie ins Deutsche übersetzt. Taylor schließt, so gesehen, eine Lücke. Der deutsche Klappentext bezeichnet Taylor's Buch interessanterweise als „erschütterndes Zeitdokument“. Es ist ein hochinteressantes und sehr lesbares Buch, das aber eben nicht für den Semesterapparat eines historischen Seminars geschrieben wurde. Taylor will vor allem einen breiteren Leserkreis aufklären und wachrütteln – das ist ihm zu wünschen.

Stefan Goebel, Kent